



Klaus Hentschel. *Die Mentalität deutscher Physiker in der frühen Nachkriegszeit (1945-1949).* Heidelberg: Synchron Verlag, 2005. 191 S. ISBN 978-3-935025-80-5.



Reviewed by Rainer Eisfeld

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2006)

K. Hentschel: Die Mentalität deutscher Physiker (1945-1949)

Der Diplomphysiker und habilitierte Wissenschaftshistoriker Klaus Hentschel hat vor einem Jahrzehnt zusammen mit Ann M. Hentschel eine mehrhundertseitige, ausführlich kommentierte Dokumentensammlung zum Thema „Physics and National Socialism“ vorgelegt (Basel 1996). Seine hier vorzustellende Anschlussstudie, die 2007 bei Oxford University Press in erweiterter Übersetzung erscheinen soll, fußt auf einer Auswertung zeitgenössischer, in Nachlassens überlieferter Korrespondenzen sowie der ersten Jahrgänge der „Physikalischen Blätter“. Sie gilt der Analyse eines zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der Bundesrepublik unter der Gruppe der Physiker verbreiteten „Klimas“, einer Gesamtheit von Gefühlslagen, Erwartungshaltungen und Handlungsdispositionen im Sinne eines „mental Feldes“ (vgl. S. 7f., 11f.). Die etwa im Vergleich zur Weimarer Republik „erstaunliche Homogenität“ dieses Klimas (Hentschel spricht sogar von einer mindestens kurzzeitigen „kollektiven Identität“ deutscher Physiker) erklärt der Verfasser mit einer sozialpsychologischen „Frontstellung“ gegen die Besatzungsmächte und deren als ungerecht empfundene Auflagen: Es kam zu „Solidarisierungswellen zwischen Men-

schen [â], die sich zuvor nie gegenseitig unterstützt hatten“ (S. 164f.; vgl. auch S. 167).

Hentschels Beschreibung der untersuchten Mentalität ist nicht im Sinne einer Art Kollektivbiografie, sondern als wissenschaftsgeschichtlicher Beitrag gedacht (vgl. S. 20) – liest sich über weite Strecken wie die Illustration eines Resumes, das Norbert Frei vor gleichfalls zehn Jahren zog: Als Resultat des 1945 sogleich einsetzenden „Kampfes um die Erinnerung“ hatten die Deutschen sich in ihrer Gesamtheit den Status von „politisch Verführten“ zu[gebilligt], die der Krieg und seine Folgen schließlich sogar selbst zu „Opfern“ gemacht hatten. [â] Die in Nürnberg so eindrucksvoll gestellte – und nach dem Urteil des Auslands ziemlich eindeutig beantwortete – Frage nach dem verbrecherischen Grundcharakter der deutschen Aggression, nach ihrer Barbarei und Wahnwitzigkeit von Anfang an, wurde abgedrängt. Frei, Norbert, Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München 1996, S. 405. Hentschel bezieht sich denn auch wiederholt auf Freis Standardwerk, besonders auf dessen Formulierung von der verbreiteten „Schlußstrich-Mentalität“

(vgl. S. 49, 95, 111 Anm. 246), die er selbst (S. 50) mit einem Plakat der FDP zur Bundestagswahl 1949 veranschaulicht: „Schlußstrich drunter! Schluß mit Entnazifizierung, Entrechtung, Entm ndigung .

Wichtig im Sinne einer grundlegenden Weichenstellung für alle folgenden selbstgerecht-selbstmitleidigen Äußerungen war   wie ebenfalls von Frei herausgearbeitet Ebd., S. 406.   eine Deutung, die den Zweiten Weltkrieg  n die Kontinuität des Ersten  r ckte und eine dieser behaupteten Übereinstimmung entsprechende  Normalit t  eigenen Handelns beanspruchte. Auch wenn die  f hrenden Wissenschaftler das totalitäre System ablehnten, konnten sie sich als Patrioten, die ihr Land liebten, der Arbeit für die Regierung nicht verweigern , argumentierte in diesem Sinne der Physiker Werner Heisenberg 1948. New York Times, 28.12.1948, zit. bei Rose, Paul Lawrence, Heisenberg and the Nazi Atomic Bomb Project, Berkeley 1998, S. 33.  n Kriegszeit muss ein Mann für sein Land geradestehen, sei es als kämpfender Soldat oder als Wissenschaftler oder Ingenieur, gleichgültig ob er mit der von der Regierung betriebenen Politik einverstanden ist oder nicht , sekundierte der Techniker Wernher von Braun. Zit. (ohne Jahresangabe) bei: Stuhlinger, Ernst; Ordway, Frederick I., Wernher von Braun, Esslingen 1992, S. 9.  So sehr ich den Ausbruch des Krieges bedauerte, so habe ich mich, nachdem dies einmal geschehen war, nicht entschließen können, dem Vaterland meine Dienste zu verweigern , echote wiederum der Physiker Walter Grotrian 1947 (zit. bei Hentschel, S. 123). Biologen dachten nicht anders, wie Ute Deichmann gezeigt hat. Vgl. Deichmann, Ute, Biologen unter Hitler. Porträt einer Wissenschaft im NS-Staat, überarb. u. erw. Ausg. Frankfurt am Main 1995, S. 369. Dass eine Niederlage in diesem Aggressionskrieg sich auch als Befreiung von einem unmenschlichen Regime empfinden ließ, kam offenkundig keinem der Beteiligten in den Sinn. Im Gegenteil redeten sie faktisch der Auffassung das Wort, ein diktatorisches Regime könne bei einem bewaffneten Konflikt, mochte es ihn auch selbst vom Zaun gebrochen haben, ebenso Anspruch auf Loyalität erheben wie eine demokratische Regierung.

Widerstand gegen die alliierte Entnazifizierungspolitik lag in der Logik dieser verbreiteten Grundeinstellung. Eine erhebliche Rolle bei der  geradezu reflexartig eingenommenen Abwehrhaltung  dürfte außerdem die  Maxime der Schadensbegrenzung für die Physik als Ganzes  gespielt haben,  der durch solches Wählen in der Vergangenheit nur Schaden entstehe  (S. 49), sowie nicht an letzter Stelle die Verweigerung jener Ein-

sicht, die Lise Meitner 1945 von Otto Hahn gefordert hatte:  hr habt alle für Nazi-Deutschland gearbeitet und habt auch nie nur einen passiven Widerstand zu machen versucht. Gewiß, um Euer Gewissen loszukaufen, habt Ihr hier und da einem bedrängten Menschen geholfen, aber Millionen unschuldiger Menschen hinmorden lassen, und keinerlei Protest wurde laut.  Zit. ebd., S. 372.

Stattdessen förderte die Übereinstimmung bezüglich des Ziels,  n der Physik [ ] eine einzige große Amnestie durchzuf hren  (Max von Laue 1947, zit. auf S. 49), gerade im Gegenteil die Bereitschaft,  gemeinsame Sache [auch] mit denen zu machen, deren politische Ansichten [man] vorher verachtet hatte  (S. 46 Anm. 85). Hentschel verdeutlicht diese Tendenz mit der Beteiligung Otto Hahns, Werner Heisenbergs, Arnold Sommerfelds, selbst Max Plancks an der oft beschriebenen  Persilscheininflation  jener Jahre (vgl. S. 46ff.), die   besonders im Falle Hahns   nicht einmal die Angeklagten der Nürnberger Nachfolgeprozesse ausnahm (S. 61). Lise Meitner gegenüber verstieg sich Hahn zu der wiederholten Behauptung,  dass die Amerikaner dasselbe in Deutschland t ten, was die Deutschen in Polen und Russland getan h tten  (zit. auf S. 96). Max von Laue bezeichnete die Entlassungen von Kollegen im Zuge der Entnazifizierungspolitik als  Hitlermethoden  (zit. auf S. 51 Anm. 96). Als demgegenüber die 1921 geborene Nachwuchsphysikerin Ursula Martius   etwa im Falle Pascual Jordans   auf persönlichen Konsequenzen für die Belasteten beharrte (vgl. S. 49, 104, 148),  wurde dies als Nestbeschmutzung aufgefasst  (S. 164). Martius (heute Ursula Martius Franklin) emigrierte 1949 resigniert nach Kanada. 1984 Nicht 1967, wie Hentschel schreibt (S. 105). [Freundlicher Korrekturhinweis von Klaus Hentschel, 17.6.2006: Ursula Martius wurde doch bereits 1967 Professorin; der Titel  University Professor  wurde ihr 1984 als zusätzliche Ehrung verliehen.] wurde sie an der Universität Toronto als erste Frau mit dem Titel  University Professor  ausgezeichnet und in der Folge mit zahlreichen weiteren Ehrungen bedacht.

Unter den nach 1933 in die Emigration getriebenen Physikern/innen stießen fehlende Einsicht und Unsensibilit t der übergroßen Mehrheit ihrer deutschen Kollegen/innen häufig auf Bestürzung und Ent uschung, wie Lise Meitners Briefe an Otto Hahn einerseits, an ihren Mitemigranten James Franck andererseits besonders eindringlich verdeutlichen (vgl. S. 96f., 122f., 155f.). Einen  endg ltigen Trennungsstrich  zu Deutschland zog zwar nur Albert Einstein (vgl. S. 158ff.). Dennoch überrascht die frühe Bereitschaft zahlreicher exilierter Physiker zur Wiederaufnahme von Bezie-

hungen aus einem Empfinden der â so James Franck â duty to helpâ (vgl. S. 151), selbst wenn dies die Inkaufnahme mancher Zumutungen bedeutete (vgl. S. 151ff.). Zu dieser Gruppe gehÃ¶rte auch Max Born. Als er jedoch 1948 von Pascual Jordan um einen Persilschein angegangen wurde, war die Grenze erreicht. Born schickte Jordan stattdessen eine Aufstellung seiner Verwandten und Freunde, die im Holocaust ermordet worden waren (S. 48).

Hentschel lÃ¤sst keinen Zweifel daran, dass es fÃ¼r ihn âzu den deprimierendsten historischen Erfahrungenâ gehÃ¶rte, anhand der Dokumente zu verfolgen, wie unmittelbar nach 1945 die âChanceâ einer Ausein-

andersetzung mit dem NS-Regime und seinen Voraussetzungen âverpasstâ wurde (S. 10). Dennoch endet seine ebenso prÃ;zise wie einfÃ¼hlsam argumentierende Studie mit einem optimistischen Urteil: Gerade weil eine Marginalisierung der âMitlÃ¤uferâ unterblieb, sei einerseits zumindest die Chance fÃ¼r spÃ¤tere Einsicht gewahrt worden (Hentschel zitiert Carl Friedrich von WeizsÃ¤ckers Aufruf zu âverspÃ¶teter Trauerâ aus dem Jahre 1974; vgl. S. 98). Zum anderen habe sich allmÃ¶hlich doch ein âLernen aus der Geschichteâ vollziehen und eine âneue Einsicht in die eigene Verantwortungâ entwickeln kÃ¶nnen, wie sie in der GÃ¶ttinger ErklÃ¤rung der 18 Physiker gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr 1957 Ausdruck gefunden habe.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Rainer Eisfeld. Review of Hentschel, Klaus, *Die MentalitÃ¤t deutscher Physiker in der frÃ¼hen Nachkriegszeit (1945-1949)*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20643>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.